



Netzwerk München

Betriebe und Projekte in Selbstverwaltung

Netzwerk München e.V.
Schwanthalerstr. 139
80339 München
e-Mail: netzwerk-muenchen@gmx.de

***RUNDBrief* 2011**

Mitgliederversammlung 2012

am 11. 2. 2012 um 14.00 Uhr im KulturLaden Westend

Ligsalzstr. 44 (U4 / U5 Schwanthalerhöhe)

Tagesordnung(svorschlag)

1. Berichte: • Beirat • Revisorinnen • Vorstand
2. Wahlen: • Beirat • RevisorInnen • Vorstand
3. dieses und jenes

Inhalt

Zuschüsse

Bus ins Wendland zum Castortransport	3
Freihandel konkret: Ein kommunales Radio im Kampf gegen Zyanid-Gold-Tagebau in El Salvador.	3
Antifa Actionday 2010	4
Fahrt zur Jugendkonferenz anlässlich der Innenministerkonferenz (IMK) 2010	4
5. Arbeitstagung des Netzwerks kritische Migrations- und Grenzregimeforschung in München.	5
Kunst im Stau – Anti-Atom-Motive des Netzwerks auf Rädern und im Großformat.	6
All the arms we need – Solidarität ist unsere Waffe Linke Aktions- und Veranstaltungswoche gegen Repression	7
Moderne Tagelöhner_innen – Zur Situation bulgarischer Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland	8
Seminar „Medien ohne Grenzen“	10
[muc] – münchen postkolonial: Ein Stadtplan.	10
35 Jahre Militärdiktatur in Argentinien und die Verwicklungen der BRD – Filmreihe des Ökumenischen Büros	11
Schreibt die eigene Geschichte! Der 3. Panafrikanismus-Kongress.	12
Bildung für Alle – auch für Flüchtlinge	13
Castor?Schottern!	13
war starts here – Radldemo.	14
Haiti – Eine szenische Lesung	14

Darlehen

Wohnen soll nicht Ware sein – Hausprojekt Ligsalz8	15
Aktivitäten und Initiativen von Beirat und Vorstand.	15

Der Netzwerk Rundbrief dient der Mitgliederinformation und wird vom Vorstand herausgegeben.
Die Berichte stammen überwiegend von den geförderten Projekten.

Bus ins Wendland zum Castortransport



Leider haben wir keinen Bericht dazu bekommen, deshalb hier ein Auszug aus dem Antrag: „Anfang September [2010] hat die Bundesregierung angekündigt trotz der breiten gesellschaftlichen Ablehnung von Atomenergie die Laufzeiten der Atomkraftwerke um acht bis zwölf Jahre zu verlängern. Am 5. November startet nun in La Hague (Frankreich) der 12. Atommülltransport nach Gorleben ins Zwischenlager.

Der Protest gegen den Transport im Wendland hat eine lange Tradition in der Anti-Atom-Bewegung. Schon immer war eine der zentralen Forderungen dieser Proteste die Forderung nach einem sofortigen Atomausstieg. Mit der Ankündigung der Bundesregierung wird diese noch dringlicher. Es gibt in der Zwischenzeit verschiedene Studien die belegen, dass ein Umbau der Energieversorgung auf 100% erneuerbare Energien bis zum Jahr 2050 technisch problemlos möglich ist. Dies kann jedoch nur gelingen wenn die Netze zügig umgebaut und Großkraftwerke abgeschaltet werden. Dafür einzutreten und die aktuelle politische Stimmung in der Bevölkerung gegen Atomenergie zu stärken sind zentrale Ziele der Proteste im Wendland. Um auch Münch-

nerInnen die Teilnahme an den Demonstrationen und Aktionen zu ermöglichen möchten wir gerne einen Bus anbieten, der am 5. 11. Vormittags von München dorthin und am 7. 11. abends nach der ‚Castor Schottern‘ Aktion zurück fährt. Unsere Recherche hat ergeben, dass ein Bus für 50 Personen ca. 2.000 € kosten würde. Gerne würden wir die Tickets für 30 € pro Person anbieten um insbesondere jüngeren und finanziell schwächeren Personen die Fahrt ins Wendland zu ermöglichen.“

Das Netzwerk hat 1500,- Euro Darlehen und 500,- Euro Zuschuss für die Busmiete beschlossen. Es wurden die ganzen 2000,- Euro zurückbezahlt, nachdem die meisten TeilnehmerInnen wohl den vollen Fahrpreis zahlen konnten.

Freihandel konkret: Ein kommunales Radio im Kampf gegen Zyanid-Gold-Tagebau in El Salvador.

Die Journalistin **María Isabel Gámez** aus El Salvador berichtet von ihrer Arbeit bei ‚Radio Victoria‘.

Etwa zwanzig Interessierte fanden sich am 3. 11. 2010 in der Ligsalzstraße 8 ein und wurden mit Speisen nach örtlichen Rezepten auf El Salvador eingestimmt. Radio Victoria, für das Isabel Gámez arbeitet, berichtete über das kanadische Bergbauunternehmen Pacific Rim. Pacific Rim hatte eine Lizenz zur Gold-Prospektion von der ARENA-Regierung erhalten. Die Partei Alianza Republicana Nacionalista (ARENA) war von Roberto D'Aubuisson Arrieta, dem Auftraggeber zum Mord an Óscar Romero gegründet worden. Als Ende der 80er Jahre ARENA ein exportorientiertes neoliberales Politikprogramm entwickelt hatte, wurde sie auch für die Regierung von Ronald Reagan salonfähig und stellte von 1989 bis 2008 die Präsidenten von El Salvador. Zu dieser neoliberalen Politik gehörte auch die Lizenzvergabe an Pacific Rim. Da die Bevölkerung gegenüber dem Projekt des Goldbergbaus mit Zyanid

nicht zuletzt durch Radio Victoria sensibilisiert werden konnte, wagte es der letzte ARENA Präsident im Wahlkampf 2008 nicht mehr eine Förderlizenz an Pacific Rim zu vergeben.

Von der FMLN waren im Wahlkampf kritische Töne gegenüber Freihandelsverträgen und Goldbergbau zu vernehmen. Mauricio Funes war der Präsidentschaftskandidat der FMLN.

Pacific Rim wurde in den USA mit der Commerce Group vereinigt, wodurch sie versuchte in ein Schiedsverfahren entsprechend dem CAFTA-DR zu gelangen. Pacific Rim klagte auf Zahlung einer astronomischen Entschädigung für die Enteignung ihres vermeintlichen Rechtes, durch ihre Ausbeutungsmethoden das Trinkwasser der benachbarten Bevölkerung in El Salvador zu kontaminieren.

Im Dezember 2011 gibt es eine Anhörung vor einer Schiedsstelle in den USA.

Pacific Rim hat sich in Cabanas eingekauft und versucht eine aufgelassene Mine zu reaktivieren, macht Konfliktkommunikation und versucht ihr Projekt als ‚Grünen Bergbau‘ darzustellen. Das Engagement führt zu sozialen Spannungen zwischen den Profiteuren und den Umweltschützern in El Salvador.

2008 wurden in El Salvador drei Menschen die prominent in Opposition zu diesem Bergbauprojekt standen ermordet. Die gängige Erklärung, es handle sich um organisierte Kriminalität aus dem Spektrum einer ausschließlich kriminellen Wirtschaft, traf offensichtlich bei diesen Opfern nicht zu.

Gegnern des Bergbauprojektes wurde wiederholt mit Mord gedroht.

Der El Salvador Arbeitskreis des Ökumenischen Büros bedankt sich für die freundliche Unterstützung durch das Netzwerk (100,- Euro).

Antifa Actionday 2010



Heute, am 13. 11. 2010, fand zum zweiten Mal nach 2009 der Antifa Actionday in München statt. Den Auftakt bildete eine Demonstration durch die Innenstadt, die im weiteren Verlauf auf über 1000 Menschen anwuchs. Diese richtete sich sowohl gegen den „Heldengedenkmarsch“ von Nazis aus dem Südbayerischen Raum, als auch gegen Militarismus, Nationalismus und Kapitalismus. Diese hohe Teilnehmer_innenzahl ist ein klarer Erfolg für eine dezidiert antikapitalistische und linksradikale Mobilisierung, zumal diese eigenständig von den Aktionen zivilgesellschaftlicher und bürgerlicher Spektren (mit 2000–3000 Teilnehmer_innen) stattfand.

Anders als am 8. Mai diesen Jahres konnte die Route der Nazi-Demo nicht

effektiv blockiert werden, da nahezu die komplette Route der Nazis mit Tretgitern und Stoßstange an Stoßstange geparkten Autos abgeriegelt war. Überall gab es Kontrollpunkte der Bullen, die die Bewegungsfreiheit der Gegenprotestierenden ebenfalls einschränkten.

Mindestens zweimal wurden kleine Blockaden umgehend von Bullen abgeräumt oder an den Rand gedrängt. Zumindest konnte durch eine Massenblockade hunderter Leute auf Höhe Prinzregentenstraße, Ecke Franz-Josef-Strauß-Ring dafür gesorgt werden, dass die Nazi-Demo umgeleitet werden musste. Während die Nazis ihre Abschlusskundgebung vor der Bayerischen Staatskanzlei abhielten, kam es zu teilweise heftigen Auseinandersetzungen mit den Bullen. Hierbei gab es Flaschen- und Steinwürfe auf die Polizei, die massiv auf Leute einprügelte, großflächig Pfefferspray einsetzte und in mehreren Wellen mit Greiftruppen Leute festnahm.

Die 1800 eingesetzten Polizist_innen die zum Schutz der um die 100 Neona-

zis eingesetzt wurden, zeigen deutlich, dass es der Münchner Polizeiführung vor allem darum ging, Stärke zu zeigen und Widerstand gegen Neonazis zu be- bzw. zu verhindern. Am heutigen Tag kamen damit auf jeden aufmarschierenden Neonazi rund 20 Polizeibeamte. Dies lässt den deutlichen Willen der Polizei zur gewaltsamen Durchsetzung des Naziaufmarsches erkennen. Trotz regelrechter Prügel-Orgien von Spezialeinheiten der Polizei, massivem Pfefferspray-Einsatz und weiträumigen Absperrungen gelang es nicht den antifaschistischen Protest zu unterbinden.

Viele Leute haben sich gegen Übergriffe gewehrt, konnten teilweise mit Erfolg einige Festnahmen verhindern und ein paar Zivis wurden handfest überzeugt die Demo zu verlassen. Bis dato sind dem EA 32 Fest- und Inge- wahrsamnahmen bekannt.

Bericht: <http://linksunten.indymedia.org>

Das Netzwerk unterstützte die Mobilisierung mit 300,- Euro

Fahrt zur Jugendkonferenz anlässlich der Innenministerkonferenz (IMK) in Hamburg vom 17. bis 21. November 2010

Vom 17. bis 21. November 2010 fand eine Konferenz von jugendlichen Flüchtlingen parallel zur Innenministerkonferenz (IMK) in Hamburg und Proteste für ein Bleiberecht statt. Das Ziel: Junge Flüchtlinge, die von der Abschiebung bedroht sind, sollten die derzeitige Bleiberechtsdebatte selbst beeinflussen und so die Möglichkeit erhalten für sich und ihre Familien zu kämpfen. Mithilfe des Netzwerk München und der Evangelischen Landeskirche Bayern konnte 17 jugendlichen Flüchtlingen aus Bayern die Teilnahme ermöglicht und so Teil der bundesweiten Flüchtlingsjugendinitiative „Jugendliche Ohne Grenzen“ werden. Während der vier Tage fand eine De-

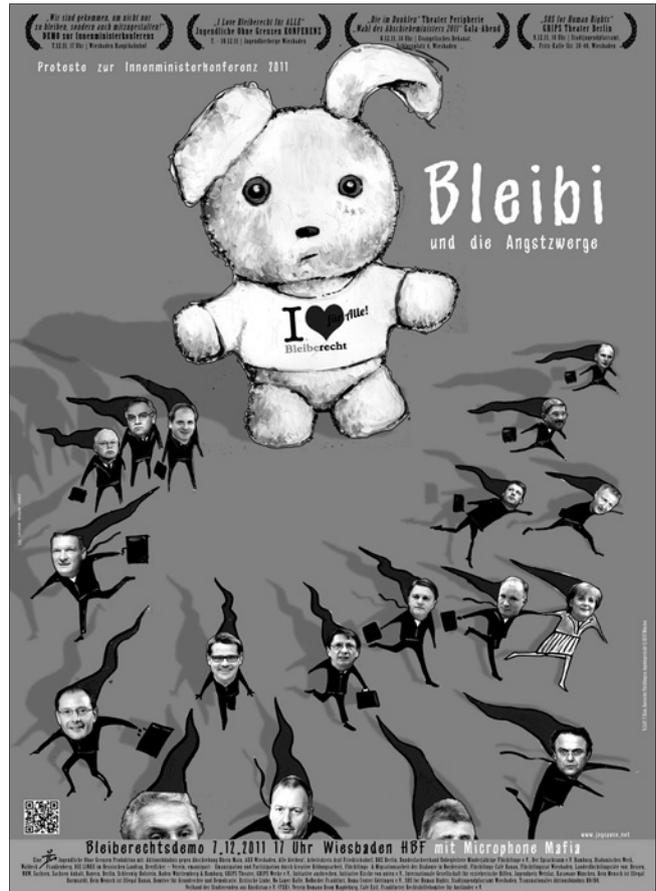
monstration mit mehr als 3000 Menschen für ein echtes Bleiberecht und gegen Abschiebungen statt (17.11.). Bei ihrem Gala-Abend (18.11.) der tagsüber vorbereitet wurde, zeichneten die Jugendlichen vorbildliche Initiativen für Flüchtlingsrechte und den „Abschiebeminister 2010“ aus – der Preis ging an den Bundesinnenminister Thomas de Maiziere, für seine Politik der Abschiebungen nach Griechenland. Der Preis wurde bei der IMK im Rahmen eines Gesprächs mit einem IMK-Vertreter übergeben. Zusammen mit Pro Asyl führten die Jugendlichen eine Pressekonferenz (18.11.) zu ihrer Situation durch und erarbeiteten an zwei Konferenztagen eigene Positionen zu den

Themen Bildung, Flüchtlingslager, EU-Außengrenzen, Roma-Abschiebungen, Kinderrechte etc, schrieben Pressemitteilungen und wurden auf Interviews vorbereitet. Während des ganzen Zeitraums gaben die Jugendlichen zahlreiche Interviews: Z.B. Sewda und Toan aus München in der Süddeutschen Zeitung. Die Innenminister beschlossen ihrerseits eine Bleiberechtsregelung für gut integrierte junge Flüchtlinge, was als Reaktion auf die jahrelangen Proteste der „Jugendlichen Ohne Grenzen“ gewertet werden kann. JOG sieht diese Regelung kritisch: „Dass sich für die hier lebenden Jugendlichen eine Perspektive bietet, war längst überfällig“, erklärte Arzijana Abdulahi aus Mün-

chen zum Abschluss der Konferenz, „aber eins ist ganz klar: Wir werden nicht akzeptieren, dass nur wir Jugendliche Bleiberecht bekommen, aber unsere Eltern abgeschoben werden sollen. Wir sind Menschen und keine Wirtschaftsfaktoren! Auch für alte oder kranke Menschen, die nicht für ihren Lebensunterhalt sorgen können, muss es eine Perspektive hier in Deutschland geben.“ Auch nach der Konferenz wollen die Jugendlichen weitermachen, erste Vorbereitungen für Proteste zur nächsten Innenministerkonferenz laufen bereits. Über regelmäßige Treffen wollen sie auch in Bayern in Kontakt bleiben und Aktionen vorbereiten und sich gegenseitig unterstützen – die Finanzierung der Treffen, insbesondere für Fahrtkosten der Jugendlichen, die nicht aus München kommen, ist derzeit jedoch noch nicht geklärt.

Neben der unzureichenden Regelung (Jugendliche bleiben – Eltern werden abgeschoben) war besonders unschön, dass die TeilnehmerInnen aus Bayern aufgrund ihres nicht-europäischen Aussehens auf der Fahrt nach Hamburg als einzige im Zugabteil von der Polizei kontrolliert wurden, was diese als sehr demütigend empfunden haben. Abseits dessen kann jedoch festgehalten werden, dass es auch dank der Förderung gelungen ist, dass bei der IMK nicht nur über junge Flüchtlinge geredet wurde, sondern diese selber eine Stimme erhalten haben und ihre Interessen artikulieren konnten.

Das Netzwerk bezuschusste die Fahrkarten mit 400,- Euro.



Plakat zu den Protesten gegen die Innenministerkonferenz 2011

5. Arbeitstagung des Netzwerks kritische Migrations- und Grenzregimeforschung in München

Am Wochenende vom 25. Februar 2011 bis zum 27. Februar 2011 fand im EineWeltHaus die 5. Arbeitstagung des Netzwerks kritische Migrations- und Grenzregimeforschung statt. Sie wurde organisiert von kritnet|muc, in Zusammenarbeit mit der Karawane München. Für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen!, dem Hinterland Magazin und transit e.V. Sie wurde freundlicherweise gefördert durch Pro Asyl, den Kurt-Eisner-Verein und dem Netzwerk Selbsthilfe München. Am Freitag Nachmittag begann die Tagung mit Berichten von Recherchereisen an die Außengrenzen Europas (Griechenland-Türkei, Patras/Athen, Spanien), von der Karawane Bamako-Dakar zum Weltsozialforum und von einer Feldforschung in Vanuatu (Süd-

pazifik) zum Zusammenhang von Klimawandel und Flucht/Migration. Anschließend fand eine öffentliche Abendveranstaltung statt. Unter dem Titel: „(Un)möglichkeit der Kritik im Postfordismus?! Positionierungen zwischen Akademie und Aktivismus“ wurde über die Frage diskutiert, wie eine linke, progressive politische Praxis und Kritik im Postfordismus aussehen kann. Zu diesem Zweck diskutierten ReferentInnen, welche alle langjährige Erfahrungen in unterschiedlichen Praxis- und Wissensfeldern und in der Kontinuität von Akademie und Aktivismus gesammelt haben. Uli Brand, Professur für Politologie an der Universität Wien, langjährig aktiv im BUKO und Mitbegründer der Assoziation kritische Gesellschaftsforschung. Tho-

mas Seibert, Vorstandsmitglied von attac und der Stiftung soziale Moderne, wissenschaftlicher Beirat der Rosa-Luxemburg-Stiftung und Mitglied der Interventionistischen Linken. Klaus Schönberger, Dozent für Kultur- und Gesellschaftstheorie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und Mitherausgeber verschiedener Bücher und Plattformen, die sich mit politischen Organisationsformen befassen. Die Veranstaltung fand im Großen Saal des Eine-Welt-Hauses statt und war mit ca. 100 Personen sehr gut besucht. Leider konnte Marion von Osten, Professorin für bildende Kunst an der Kunstakademie Wien wegen des Bahnstreiks nicht an der Podiumsdiskussion teilnehmen. Kontroverse Diskussionen auf dem Podium und mit

dem Publikum zeigten die Notwendigkeit und Aktualität der Fragestellung. Aber auch, dass Lösungen nicht leicht zu finden sind, und dass die Verbindung von Kunst, Wissenschaft und Aktivismus vorangetrieben werden muss.

Am Samstag fanden parallel mehrere Workshop-Phasen statt. Außerdem tagte die Außengrenzenvernetzung, ein Zusammenschluss von AktivistInnen, NGOs und Projekten, die die Externalisierung des EU-Grenzregimes thematisieren und kritisieren. Von Recherche und Öffentlichkeitsarbeit über die Unterstützung lokaler Akteure bis zu Solidaritätskampagnen und direkten Protesten – das Spektrum der Aktivitäten ist so weit wie die Akteure verschieden sind: Pro Asyl hat seinen Schwerpunkt in Griechenland und der Türkei, arbeitet aber auch zu Libyen oder der Ukraine. Medico International unterstützt Projektpartner in Westafrika. Borderline Europe arbeitet

zu Osteuropa und Italien/Libyen. Die Stiftung: do ist in erster Linie in Marokko aktiv und das Bordermonitoring Ukraine an den Ostgrenzen der EU. Welcome to Europe hat mit dem No-bordercamp auf Lesbos einen seiner Ursprünge in Griechenland, und Afrique-Europe-Interact will mit einem ambitionierten Projekt zwischen Mali und Senegal die euro-afrikanische Kooperation intensivieren. All diese Projekte haben nicht nur geographische sondern auch inhaltliche Überschneidungen.

Workshops fanden statt zu den Themen: Kritische Methoden, Postnationale Subjekte und die Konturen der postliberalen Rassismen, Konsequenzen der Transnationalisierung des Rechtes für die migrantische Mobilität und deren Steuerung sowie Bilderproduktionen.

Am Nachmittag wurden im Plenum die Aufrufe „Demokratie statt Integration“ (Intervention in die Sarrazin-De-

batte) und „Ausschluß Basta“ (Aufruf zum Transnationalen MigrantInnenstreik), die beide aus KritNet-Zusammenhängen hervorgegangen sind, resümiert und diskutiert.

Der Sonntag diente wie immer der Diskussion um Strukturfragen des Netzwerks. Es wurde aber auch die Frage nach weiteren politischen Interventionen des Netzwerkes diskutiert. Konkretes Ergebnis war der Aufruf „Freiheit statt Frontex“, der gemeinsam mit den Netzwerken Welcome-to-Europe und Afrique-Europe-Interact veröffentlicht wurde, um in die aktuelle Debatte um Migration aus Nordafrika zu intervenieren.

Die Tagung war ein voller Erfolg und wir bekamen viele positive Rückmeldungen von den TeilnehmerInnen, die aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz angereist waren.

Wir danken für die Unterstützung!

Das Netzwerk unterstützte die Tagung mit 600,- Euro

Kunst im Stau Anti-Atom-Motive des Netzwerks auf Rädern und im Großformat

Vollkommen unkonventionell bringt AL Transportdienst mit seiner Fahrzeugflotte seit August 2009 die Kunst auf die Straße – und damit zwangsläufig auch mitten in den Stau.

In Zusammenarbeit mit verschiedenen KünstlerInnen werden die Seitenflächen des LKW gestaltet. Durch das Erscheinen auf Straßen, in Landschaften und Städten begibt sich die Kunst zum

Publikum. Die Strecken und Orte werden durch die Ziele der Umzüge bestimmt.

Als drittes Projekt wurden 2011 die Aufklebermotive der „Netzwerkmittglieder für eine Bewusstseinsbildung um die Atommüll(end?)lagerungsproblematik – ALP“ aufgezogen und fahren nun durch Europa.

Als Begleitprogramm gab es (leider nur) zwei Lesungen mit Axel Berg aus seinem Buch „Der energetische Imperativ“, eine davon beim internationalen Straßenfest auf dem Gollierplatz. Sie hatte, soweit ein Straßenfest dies zulässt, eine aufmerksame Zuhörerschaft. Aber auch ohne Lesung – die Botschaft ist wohl eindeutig. Das Netzwerk unterstützte die Aktion mit 650,- Euro.



All the arms we need – Solidarität ist unsere Waffe

Linke Aktions- und Veranstaltungswoche gegen Repression

In der Aktions- und Veranstaltungswoche gegen Repression vom 12. März bis 20. März 2011 wurden unterschiedliche Aspekte von Repression gegen soziale Bewegungen und linke Strukturen thematisiert. Über die insgesamt neun Tage besuchte ein großes und sehr heterogenes Publikum die Vorträge, Workshops, Diskussionen und Aktionen. Auf der Demo zum 18.3. (Tag der politischen Gefangenen) waren ca. 300 Menschen versammelt.

In der Woche sind wir auf aktuelle Entwicklungen und Diskurse, wie die sogenannte Extremismusdebatte eingegangen. Die Folgen dieser Debatte sind unmittelbar spürbar, beispielsweise wenn antifaschistischen Initiativen wie dem a.i.d.a. Archiv Gelder gestrichen werden, weil sie unter Verdacht des „Linksextremismus“ stehen.

Es ging uns, einem Zusammenschluss von verschiedenen politischen Gruppen, Initiativen und Aktivist_innen darum, dass Repression nicht als individuelles Problem der Betroffenen gesehen wird. Die Veranstaltungswoche ist deshalb dem Bedürfnis entsprungen, einen kollektiven und solidarischen Umgang mit Repression zu finden.

Man kann sagen, dass die Woche in diesem Sinne ein Erfolg war, weil sie tatsächlich auf verschiedenen Ebenen einen Anstoß gegeben hat, gemeinsam entschlossener gegen staatliche Repression vorzugehen und unterschiedliche Teile der linken Bewegung miteinander zu verbinden.

Hier nochmal das Programm:

Samstag, 12.3. Große Veranstaltung der Roten Hilfe mit dem Anwalt Rolf Gössner im Gewerkschaftshaus zum Thema: Aktuelle Entwicklung von Repression, Kritische Auseinandersetzung mit dem herrschenden Extremismuskurs und staatlicher Aufstandsbekämpfung

Sonntag, 13.3. Offenes Treffen aller Gruppen und Aktivist_innen im Kafe Marat. Anhand exemplarischer Verfah-

ren gegen Aktivist_innen aus unterschiedlichen politischen Bereichen und eines Rückblicks der Roten Hilfe wurde über aktuelle Entwicklungen von Repression in München diskutiert.

Dabei war insbesondere unser Ziel, sowohl über erfolgreiche Vorgehensweisen gegen staatliche Repression, als auch über Probleme und Defizite im gemeinsamen Umgang mit Repression zu sprechen, und neue Möglichkeiten von gegenseitiger solidarischer Unterstützung zu finden.

Montag, 14.3. Veranstaltung mit Markus Mohr „Prinzip Rote Hilfe“

In den 70er Jahren gab es in Bundesrepublik und Westberlin mehr als 100 Gruppen der Roten Hilfe. In München existierten alleine drei. Allemal ist es an der Zeit diese Geschichte zu erzählen – bevor sie von subalternen Extremismus- und Terrorismusforschern „in die Tonne“ getreten wird.

Dienstag, 15.3. Vortrag der Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen. Der Schwerpunkt lag auf eigenen Erfahrungen im Zuge der Flüchtlingsproteste, unter anderem in Form von Verweigerung der Essenspakete. Ein betroffener Flüchtling berichtete von seinen Erlebnissen. Außerdem gab es Infos zum Aktionstag am 22. März.

Mittwoch, 16.3. Vortrag der Schickeria München über das USK. Das von Demonstrationen nur allzu gut bekannte Unterstützungskommando (USK) der bayrischen Polizei hat sich auch bei Fußballfans einen zweifelhaften Ruf „erarbeitet“. Die Schickeria München berichtete von den Einsätzen des USK bei Fußballspielen aber auch von Initiativen gegen die umstrittene Spezialeinheit und für die Kennzeichnungspflicht für Polizisten.

Donnerstag, 17.3. Veranstaltung des Ökumenischen Büros mit mexikanischen Referentinnen über die Polizeigewalt und die Folter in Atenco, sowie über deren Kampagne gegen diese



Menschenrechtsverletzungen.

Freitag, 18.3. Antirepressionsdemo mit 300 Teilnehmer_innen. Im Anschluss an die Demo gab es die Möglichkeit, im Kafe Marat zu entspannen und sich mit kühlen Getränken und leckerem Essen versorgen. Für die Tanzbeine gabs ab 22 Uhr eine amtliche Ap-rès-Demo-Party.“

Samstag, 19.3. Workshop zum Umgang mit polizeilichen Repressalien, wie Pfefferspray, CS-Gas und Schlagstockeinsatz auf Demos von einem erfahrenen Demosanitäter.

Workshop des AK Jugendrepression zu Computersicherheit und Umgang mit Internetforen wie Facebook.

Filmdokumentation über die „Klima-Karawane von Genf nach Kopenhagen“ 2009

Danach „Save The Last Dance...for the Revolution!“ mit: „Mate, kultura popular“ kumbiaraggamuffinreggaerockskatilinelektro

Sonntag, 20.3. Filmvorführung Werkstattkino: HUNGER , Irl 08, R: Steve Mc Queen, 92 Min.

Nordirland 1981: Der Film schildert die Erfahrungen von Bobby Sands, einem 27jährigen Belfast und Mitglied der IRA, angeklagt des Waffenbesitzes und zu 14 Jahren Haft verurteilt. Sands starb am 5. Mai im Alter von 27 Jahren nach 66 Tagen im Hungerstreik. Er war der erste von zehn Gefangenen, die 1981 im Hungerstreik starben.

Das Netzwerk unterstützte die Antirepressionswoche mit 400,- Euro für den Druck der Programmflyer

Moderne Tagelöhner_innen

Zur Situation bulgarischer Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland

In allen bundesdeutschen Großstädten lebt eine wachsende Community von Arbeitsmigrant_innen aus Rumänien und Bulgarien unter äußerst prekären Bedingungen. Sie fallen nicht unter die Aufhebung der Beschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit, die seit dem 1. Mai 2011 für die erste Welle der osteuropäischen EU-Beitrittsländer gilt. Während für Polen, Tschechen, Ungarn, Slowenen, Slowaken und Menschen aus den baltischen Ländern seit dem 1. Mai die volle Freizügigkeit gilt, bleibt Arbeiter_innen aus Rumänien und Bulgarien der Zugang zum bundesdeutschen Arbeitsmarkt noch bis zum Jahr 2014 verwehrt. Für die Betroffenen hat dies weit reichende Auswirkungen. Ohne Arbeitserlaubnis sind sie dazu gezwungen, sich buchstäblich auf der Straße um Arbeit zu bemühen und unter völlig entrechteten Bedingungen zu schufteten. In Deutschland werden sie wie Touristen behandelt, denen keinerlei Sozialleistungen zustehen. Am Beispiel der Stadt München wollen wir die Situation der bulgarischen ArbeiterInnen näher beleuchten.

München – Tagelöhnermarkt im Bahnhofsviertel

In München leben ungefähr 1.000 Arbeiter_innen aus Bulgarien in einer absolut prekären Situation. Sie gehören alle zu einer diskriminierten türkischsprachigen Minderheit in Bulgarien und stammen aus zwei oder drei Herkunftsorten im Südosten Bulgariens. In

Bulgarien haben sie kaum eine Chance eine reguläre Arbeit zu finden und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Soziale Sicherungssysteme sind so gut wie nicht existent. Die Familien leben oft in absoluter Armut.

Vor allem die Männer kommen deshalb nach Deutschland, um hier Geld zu verdienen, das sie ihren Angehörigen in Bulgarien überweisen können. Als EU-Bürgerinnen genießen sie Reisefreiheit und können legal nach Deutschland kommen. Aufgrund der fehlenden Freizügigkeit auf dem Arbeitsmarkt erhalten sie allerdings in der Regel keine Arbeitserlaubnis. Nur wenn nachweisbar weder ein deutscher Arbeitnehmer noch ein Arbeiter aus einem anderen EU-Staat für einen Job gefunden werden kann, wird den Bulgar_innen in Ausnahmefällen eine befristete Arbeitserlaubnis erteilt. Deutschland ist neben Österreich das einzige EU-Land, das die Freizügigkeit auf dem Arbeitsmarkt für Menschen aus den neuen osteuropäischen Beitrittsländern eingeschränkt hat.

Da sie keine reguläre Arbeitsmöglichkeit haben, sind viele bulgarische Arbeiter_innen dazu gezwungen, sich als moderne Tagelöhner_innen zu verdingen. Sie stehen jeden morgen im Münchener Bahnhofsviertel an einigen Kreuzungen und warten auf Arbeitsangebote. Häufig dubiose Arbeitsvermittler bringen sie dann zu unterschiedlichsten Einsatzorten, von der Großbaustelle bis zur privaten Wohnungsrenovierung reicht das Spekt-

rum. Um selber in München zu überleben und ihre Familien zu ernähren, sind sie gezwungen auch miserabel bezahlte und völlig unsichere Jobs anzunehmen. Regelmäßig werden sie dabei sogar um ihren minimalen Lohn betrogen. Da sie weder über Arbeitsverträge noch über andere Beschäftigungsnachweise verfügen, können sie nur schwer ihren Verdienst einklagen. Oft ist noch nicht einmal der verantwortliche Arbeitgeber namentlich bekannt.

Nach den häufig vorkommenden Arbeitsunfällen wird den Bulgar_innen oft eine angemessene medizinische Versorgung verweigert, da sie nicht krankenversichert sind. Bei einem komplizierten Bruch oder einem abgetrennten Finger übernehmen die Krankenhäuser nicht mehr, als eine akute Notfallversorgung. Die Arbeitgeber bestreiten in der Regel, dass es sich um einen Arbeitsunfall gehandelt hat. Da kein reguläres Beschäftigungsverhältnis vorliegt, greifen auch die üblichen Arbeitsschutzbestimmungen und Versicherungen gegen Arbeitsunfälle nicht.

München – Weltstadt ohne Herz

Auch die Wohnsituation der bulgarischen Arbeiter_innen ist katastrophal. Viele Bulgar_innen haben keinen festen Wohnsitz, sie leben buchstäblich auf der Straße, übernachten an Bushaltestellen, schlafen in ihren Fahrzeugen oder kommen vorübergehend bei Freunden oder Verwandten unter. Auf dem überbezahlten Münchner Woh-



nungsmarkt sind sie ohne festes Einkommen und reguläre Beschäftigung chancenlos. Ohne Wohnung und Meldeadresse erhalten sie wiederum erst recht keine Arbeitsgenehmigung. Als einzige Unterkunft bleiben ihnen oft nur völlig überteuerte Plätze in privaten oder städtischen Wohnheimen. 250 bis 300 € Miete pro Kopf für ein Vier-Personen-Zimmer in einem Arbeiterwohnheim, in dem nur die Betten und ein Kühlschrank Platz haben, sind die Regel. Selbst für Kinder muss die volle Miete bezahlt werden. Private Betreiber ehemaliger städtischer Flüchtlingswohnheime verdienen sich an dem Elend der Menschen eine goldene Nase. Auch in einer städtischen oder von einem freien Wohlfahrtsträger betriebenen Notunterkunft müssen die Bulgar_innen für einen einfachen Schlafplatz 230 € im Monat zahlen. Sobald sie diesen Betrag nicht aufbringen können, werden sie einfach auf die Straße gesetzt. Da sie in der Regel keine Ansprüche auf Sozialleistungen haben, erklärt sich von den städtischen Sozialbehörden niemand für zuständig. Um keine Anreize zu schaffen, in München zu bleiben oder neu in die Stadt einzuwandern, hat das städtische Amt für Wohnen und Migration sogar die kommunalen und freien Träger der Wohnungslosenhilfe angewiesen, keine Menschen ohne Sozialleistungsansprüche in ihren Einrichtungen aufzunehmen. Damit produziert die rotgrün regierte Stadt München aus Gründen der Abschreckung bewusst eine massenhafte Obdachlosigkeit. Obwohl Bulgarien seit 2007 Mitglied der EU ist,

leben die Arbeiter_innen also unter völlig entrechteten Bedingungen. Sie fallen durch alle Raster und haben nicht einmal die minimalen Versorgungsansprüche die hier lebenden Flüchtlingen zustehen.

Obdachlosigkeit und Mietwucher bekämpfen

Die Obdachlosigkeit von mehreren hundert Menschen, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben nach München gekommen sind, ist ein sozialpolitischer Skandal. Die Lage der bulgarischen Arbeiter_innen ist der extreme Ausdruck sozialer Ausgrenzung, ökonomischer Ausbeutung und rassistischer Diskriminierung. Die multikulturelle ›Weltstadt mit Herz‹ ist scheinbar nur an hochqualifizierten und wohlhabenden Neubürgern interessiert. Gegenüber dem Elend und der katastrophalen Notlage der bulgarischen Arbeiter_innen zeigen sich die städtisch Verantwortlichen von ihrer ganz und gar herzlosen Seite. Für eine so reiche Stadt wie München wäre es dabei überhaupt kein Problem, diesen Menschen akzeptablen Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Ein Bündnis verschiedener linker Gruppen und Flüchtlingsinitiativen kämpft deshalb gemeinsam mit den bulgarischen Arbeiter_innen für menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen. Sie fordern kostenlosen Zugang zu den städtischen und privaten Notschlafstellen und ausreichenden Zugang zu bezahlbaren Plätzen in städtischen Unterküpfen und Wohnheimen. Außerdem kämpfen sie gegen Mietwucher und inhumane Bedingun-

gen in den privat betriebenen Arbeiterwohnheimen. Viele Menschen leiden in München unter einem Wohnungsmarkt, der kaum noch bezahlbare (Sozial-)Wohnungen anbietet und stattdessen Luxusapartments für die Reichen ausbaut, auf dem Immobilienfirmen und Hausbesitzer Extraprofite mit der Notlage der Menschen erwirtschaften. Letztlich geht es bei dem Kampf der Bulgar_innen um die Frage, in welcher Gesellschaft und in welcher Stadt wir eigentlich leben wollen. Das Münchener ›Recht auf Stadt Bündnis‹ wird deshalb bei seinem Kampf gegen Gentrifizierung und Vertreibung auch die Lage der bulgarischen Arbeiter_innen einbeziehen. Es geht um soziale Rechte für alle Menschen in dieser Stadt und um einen gemeinsamen Kampf für eine Stadt, die allen gehört.

Um unseren Forderungen nach kostenlosen Plätzen in städtischen Unterküpfen und Wohnheimen und nach Wohnungen für die bulgarischen Arbeiter_innen und ihre Familien Nachdruck zu verleihen, haben wir am 21. 4. 2011 eine Kundgebung vor dem Wohnungsamt veranstaltet, zu der etwa 150 Leute kamen. Die Stimmung war gut, die Teilnehmer_innen haben lautstark ihre Forderungen deutlich gemacht. Der Zugang zum Amt wurde den Kundgebungsteilnehmer_innen verboten. Nur eine kleine Delegation wurde vorgelassen, sie stieß beim Direktor des Amtes auf taube Ohren.

Das Netzwerk hat die Flyer für die Kundgebung mit 180 Euro finanziert. Vielen Dank!



Seminar „Medien ohne Grenzen“

im Rahmen der Initiative Jugendliche ohne Grenzen in Hamburg vom 20. bis 22. April 2011



die Jugendlichen Ohne Grenzen (JOG) haben in Kooperation mit dem ABC Bildungs- und Tagungszentrum e.V. vom 20. bis 22. April 2011 ein Medien-Seminar mit jugendlichen Flüchtlingen zum Thema „Blogs als Kommunikations- und Integrationstool für jugendliche Flüchtlinge“ veranstaltet.

Seit 2007 hat JOG eine Internetseite mit integrierter Blogging-Plattform (planet.jogspace.net, jogspace.net).

Die Idee war damals Jugendlichen von JOG eine Möglichkeit zu geben, selber an die Öffentlichkeit zu gehen, mit ihrer eigenen Stimme und unter den eigenen Konditionen. Mit der Seminarreihe „Medien ohne Grenzen“ soll dieser Gedanke wieder aufgegriffen und ausgebaut werden. Dies ist innerhalb des ersten Seminars auch gut gelungen.

Anstatt immer diejenigen zu sein die interviewt werden, waren die Jugendlichen von JOG diesmal auf der anderen Seite der Kamera bzw. des Mikrophons. Am ersten Tag des Seminars gab es zwei Blöcke. Zunächst gab es einen kleinen Ausblick auf die kommenden Tage und dann ging es direkt los mit einer Einführung in die Welt des Blog-

gens und der Audio-Aufnahmen, inklusive Tipps und Tricks wie man sich auf ein Interview vorbereiten kann und auf was man achten sollte. Im zweiten Teil des Tages konnte das erworbene Wissen direkt ausprobiert und umgesetzt werden. Nach einer kleinen Erfahrungsaustausch-Runde teilte sich das Seminar in Zweiergruppen auf, um sich zu der Frage „Mein erster Kontakt mit dem Internet“ gegenseitig zu interviewen. Die Ergebnisse wurden direkt im Anschluss mit Hilfe eines open source Programms bearbeitet und auf den Seminarblog hochgeladen.

Am Donnerstag ging es dann auf eine Exkursion nach Hamburg. Dort ging die Gruppe zuerst zum „Piratenprozess“ (Seit dem 22. November 2010 stehen in Hamburg zehn somalische Fischer mit dem Vorwurf der Piraterie vor Gericht). Eine Gruppe blieb dann vor Ort um Interviews mit ProzessbeobachterInnen, dem Anwalt des jüngsten Angeklagten (14 Jahre) und Medien-Aktivistinnen zu führen.

Die zweite Gruppe traf sich mit Redakteurin Svenna Triebler in den Redaktionsräumen des Magazins Konkret. „Wir waren sehr überrascht, dass wie man auch aus solchen kleinen Räumen tausende Menschen erreichen kann. Das zeigt uns, dass die Räumlichkeit und die finanziell Mittel keine große Rolle spielen, wenn man etwas zu sagen hat.“ Während die beiden Gruppen ihre Interviews bei Sonnenschein im Park führten, war die dritte Gruppe beim Radiosender FSK Hamburg und

führte ein Interview mit Wolfgang Seibert.

Die Interviews wurden vor der Fahrt nach Hamburg gemeinsam vorbereitet und am nächsten Tag bearbeitet und wieder auf den Seminar-Blog hochgeladen. Zum Abschluss gab es noch ein Interview mit Lars Stürning vom Stader Tageblatt. Dies war für die meisten TeilnehmerInnen eine spannende Gelegenheit, denn viele der Jugendlichen werden regelmäßig von lokalen Zeitungen ihrer Region interviewt. Bei dem Interview mit Lars Stürning konnten sie erfahren nach welchen Kriterien Nachrichten ausgewählt werden und was alles passiert bis sie gedruckt werden.

Am Abend gab es noch „Youtube-Kino“, gemeinsam haben wir uns Videos von Medien-AktivistInnen angesehen und im Anschluss daran gemeinsam über die Rolle von sozialen Medien in politischen Prozessen diskutiert.

Im Rahmen des Seminars sind zwei neue Blogs entstanden. Außerdem hatten wir Zeit mit den LandeskoordinatorInnen der JOG an den regionalen Blogs zu arbeiten.

Stärker noch als in anderen Jugendverbänden ist die Arbeit bei JOG einer großen Fluktuation ausgesetzt. Die Seminarreihe soll die Beteiligten darin unterstützen, eine funktionierende, dezentrale Redaktionsstruktur aufzubauen bzw. aufrecht zu erhalten.

Das Netzwerk hat für die Fahrtkosten der Jugendlichen 225,- Euro zugeschossen.

[muc] – münchen postkolonial: Ein Stadtplan

Das Netzwerk hat 2011 mit einer beträchtlichen Unterstützung von 1200 Euro den Druck eines postkolonialen Stadtplans von München unterstützt. Den Antrag haben vier Netzwerk-Mitglieder zusammen gestellt: [muc] – münchen postkolonial, Mathias Wein-

zierl, Bayerischer Flüchtlingsrat und Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit. Mit dem postkolonialen Stadtplan werden Orte in München sichtbar gemacht, die mit der kolonialen Vergangenheit Deutschlands und Münchens in Verbindung stehen. Da-

mit wollen wir verdeutlichen, dass sich koloniale Verhältnisse bis heute in das Stadtbild einschreiben. Wir wollen aufzeigen, wie sehr Kolonialismus nicht nur das Leben der Bewohner_innen der Kolonien, sondern auch – wenn auch auf eine ganz andere Art und Weise –

das Leben der Bewohner_innen der Metropolen prägte. In den Blick genommen wird zugleich die exotische Verklärung bzw. rassistische Vermarktung des ›Fremden‹ als Teil kolonialer Legitimierung. Die kolonialen Einschreibungen in das Stadtbild, die sich in Denkmälern, Architekturen, Straßennamen, Gräbern, Museen etc., sowie in lokalen Wissenstraditionen und kulturellen Praktiken wiederfinden und wirken, werden über Strategien des Mapping visualisiert. Die Strategien des Mapping verstehen wir als den Versuch, herrschaftsförmige Kartierungs-

techniken zu dekonstruieren und stattdessen als eine Form des widerständigen Wissens anzueignen. Der jetzt vorliegende Stadtplan ist eine Momentaufnahme unserer bisherigen Forschungen, wir stellen uns die Entwicklung eines postkolonialen Stadtplans als einen offenen Prozess vor. Über Anregungen und Infos freuen wir uns sehr!

Wir konnten bereits 150 Euro durch Einnahmen aus dem Verkauf des Stadtplans und durch Spenden ans Netzwerk zurückzahlen. Weitere 150 Euro werden noch dieses Jahr zurückgezahlt.

Der Stadtplan wurde der Hinterland und dem Infoblatt des Ökumenischen Büros beigelegt. Voraussichtlich 2013 wird die Ausstellung Freedom Roads nach München kommen, die die Einschreibung der kolonialen Vergangenheit in bis heute aktuelle Straßennamen thematisieren wird. Im Zuge der Ausstellung wollen wir auch die Stadtpläne einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Zu beziehen ist der Stadtplan für 2 Euro über <http://muc.postkolonial.net/> Netzwerkmitglieder erhalten ein Exemplar mit diesem Rundbrief.

35 Jahre Militärdiktatur in Argentinien und die Verwicklungen der BRD – Filmreihe des Ökumenischen Büros



Vor 35 Jahren putschte in Argentinien das Militär. Der Diktatur der Generäle fielen zehntausende Menschen zum Opfer. Unzählige wurden inhaftiert, gefoltert oder ins Exil getrieben, der Verbleib von tausenden Oppositionellen ist bis heute nicht aufgeklärt. Mit einer kleinen Filmreihe wollen wir die Ereignisse wieder ins Gedächtnis rufen und dabei den Schwerpunkt auf einen bislang weitgehend ausgeblendeten Aspekt legen: die Unterstützung, die die Militärdiktatur seitens der Regierung der BRD und der in Argentinien angesiedelten deutschen Industrie erfahren hat. Es freut uns, dass im Rahmen dieser Filmreihe Gaby Weber, Journalistin und Filmemacherin aus Buenos Aires nach München kommen wird und nach den Filmvorführungen am 6. und 7. Juni zur Diskussion einlädt. Unser

Dank gilt auch dieses Jahr dem „Netzwerk“ der selbstverwalteten Betriebe in München. Sie stellen ihre Werkstätten, Läden etc. für eine Filmvorführung zur Verfügung.

Das Programm der Filmreihe vom 6. 6. – 10. 6. 2011:

Wunder gibt es nicht

Arg. 03, R: Gaby Weber – Im Mittelpunkt des Filmes stehen die engen Verbindungen der Firma Mercedes-Benz mit der Militärdiktatur Argentiniens. Die darin enthaltenen Aussagen legen den Schluss nahe, dass sich der Konzern der Dienste der Militärs bediente, um unliebsame Mitglieder der Belegschaft „verschwinden“ zu lassen.

Todesursache Schweigen

BRD 03, R: Frieder Wagner, Elvira Ochoa-Wagner – Der Film beschäftigt sich anhand der Geschichte des „Verschwundenen“ Klaus Zieschank mit der Militärdiktatur und der Rolle der BRD. Die sozial-liberale Regierung unter Helmut Schmidt steht unter Verdacht, sich aus Rücksicht auf gute Wirtschaftsbeziehungen an der „Verschwörung des Schweigens“ beteiligt zu haben. Zeugenaussagen widerlegen die bis heute offiziell vertretene Haltung der deutschen Regierung „alle zur Verfügung stehenden Mittel“ einge-

setzt zu haben, um die „Verschwundenen“ mit deutscher Herkunft zu retten.

Panteón Militar

BRD/Arg. 91, R: Wolfgang Landgräber – Der Film beschreibt detailliert den Kreislauf von Staatsverschuldung und militärischer Aufrüstung in Argentinien während der Herrschaft der Junta. Dokumentiert wird auch die enge Zusammenarbeit der deutschen Bundesregierung und Rüstungsindustrie mit Argentinien. Unter Bruch geltender Gesetze konnten Konzerne wie Thyssen und Blohm+Voss U-Boote, Kriegsschiffe und anderes Material liefern. Nach dem die USA ein Rüstungsembargo gegen Argentinien verhängt hatten, war die BRD 1977 der größte Waffenlieferant der Diktatur.

Sur

Arg. 88, R: Fernando Solanas

Ein Spielfilm, der keiner Beschreibung bedarf.

Es kamen ähnlich viele Zuschauer und Zuschauerinnen wie im Jahr zuvor.

Finanziell ist die diesjährige Filmreihe für uns nicht so gut ausgefallen, da der Kurt-Eisner-Verein unseren Antrag „verschusselt“ hatte und das dann nachträglich nicht mehr unterstützen konnte. Dafür gab es vom Netzwerk 300,- Euro.

Schreibt die eigene Geschichte! Der 3. Panafrikanismus-Kongress

Am 28. und 29. 10. 2011 fand in München der 3. Panafrikanismus Kongress unter dem Leitmotiv „Renaissance des Panafrikanismus“ statt. Der Kongress fordert ein stärkeres Engagement für eine unverzügliche Veränderung der Unrechtssituation in den Ländern Afrikas und verurteilt einstimmig die imperialistische Aggression in Libyen, sowie die Massaker an Schwarzen von den so genannten Aufständischen. Der Kongress fordert den Westen auf, die Schein-Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika einzustellen. Mit über 600 TeilnehmerInnen an beiden Tagen war der Kongress gut besucht.

Den ersten Vortrag hielt Herr Sanou Mbaye aus Senegal zu „Direktinvestitionen in Afrika: Die Rolle der Diaspora“. Laut Herrn Mbaye ist die afrikanische Diaspora mit über 40 Milliarden Dollar jährlich der Geldgeber N°1 des Kontinents und deswegen die Forderung nach einem Mitspracherecht legitim. Als Ökonom bewies er, dass der erzwungene Wechselkurs der Währung Franc/CFA oder auch eine Abwertung des CFA, die allein von Frankreich festgelegt wird, unvereinbar ist mit einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung der Länder Afrikas. Daher fordert er einen nicht-konvertierbaren CFA. Er beendete seine Rede mit dem Vorschlag, eine Investment-Bank der Diaspora zu gründen. Herr Jules Souleymane Diop aus Kanada forderte im Gegensatz zu Herrn Mbaye ein Ende der Kolonialwährung CFA. Frau Aissa Halidou aus Hamburg bewies in ihrem Vortrag „Internationale Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika: Quo vadis?“, dass es keine ehrliche internationale Entwicklungszusammenarbeit in Afrika gibt und sagt: „Entwicklungshilfe: Nein Danke! Reparationszahlung: Ja!“ Ihr Vortrag erhielt Standing Ovations. Uche Akpulu vom Vorstand des AKPM, wurde danach auf das Podium gebeten, um einen Vortrag zu „Europa und die Fluchtbewegungen Afrikas“ zu halten. Herr Akpulu kriti-

sierte die Kriminalisierung der Flüchtlinge durch diskriminierende Sondergesetze und die Flüchtlings-Abwehrmaßnahmen in Europa. Er forderte eine menschenwürdige Migrations- und Asylpolitik und Einstellung der Abschiebungen. Nach einer kurzen Pause wurde der Film „Tod in der Zelle“ über rassistische Gewalt in deutscher Staatsgewalt gezeigt, anschließend fand eine spannende Podiumsdiskussion zum Thema Rassismus mit Herrn Mouctar Bah und Herrn Abraham von der „Initiative in Gedenken an Oury Jalloh“ statt. Gegen 21:30h wurde die Tagung beendet, aber über 100 Kongressteilnehmern feierten mit musikalischem Rahmen bis um 2 Uhr morgens weiter.

Der zweite Kongresstag wurde mit dem Vortrag „Der Fall Lumumba und die



Situation der Demokratischen Republik Kongo“ von Phillippe Yangala aus Frankfurt eröffnet. Anschließend hielt der Ehrengast und Sohn von Lumumba, Guy P. Lumumba, eine Rede. Er bedankte sich für die Organisation des Kongresses und die Ehrung seines Vaters. Guy P. Lumumba hält die Renaissance des Panafrikanismus für sehr wichtig und plädierte dafür, die Internationale Solidarität aufrecht zu erhalten. Nach einer Mittagspause wurde der Film „Mord im Kolonialstil“ von Thomas Giefer über die Ermordung Patrice Lumumbas gezeigt. Aufgrund des bewegenden Films und der Anwesenheit von Guy Lumumba entstand im Anschluss eine emotionale und anregende Diskussion mit dem Publikum.

Die Referentin Frau Affiong L. Affiong aus Ghana rundete die Tagung mit ihrem Vortrag „Perspektiven und Herausforderung der Panafrikanismus Renaissance“ ab. Sehr eindringlich appellierte sie für mehr Engagement, Mobilisierung und Selbstorganisation für eine positive Veränderung der Situationen der Länder Afrikas und für ein Ende des Imperialismus. Fr. Odile Tobner aus Frankreich referierte zu den nordafrikanischen Revolutionen im Frühjahr 2011. Laut Frau Tobner sei es das neokolonialistische Ziel Afrika wieder einmal zu teilen, und zwar auf Betreiben Sarkozys durch die Durchsetzung einer sogenannten Mittelmeer-Union. Diese sei u.a. der Grund für die Angriffe und das militärische Eingreifen des Westens in Libyen gewesen. Darauf folgte der Vortrag „Multilaterale Kooperation der Länder Afrikas als Instrument des Panafrikanismus“ von Herrn Dr. Oumar Mariko aus Mali. Dr. Mariko, der aktiv in der Internationalen Linksbewegung tätig ist, kritisiert die Internationalen Sozialisten, die die gleiche Handlungsweise und Zusammenarbeit mit Diktaturen aufnehmen würden wie die Rechten, wenn sie an die Macht gelangten. Nur die Interessen ihres eigenen Landes zählten, so der

langjährige Abgeordnete des malischen Parlaments. Um ca. 19 Uhr wurde der letzte Redner, Herr Aziz Fall aus Kanada, ans Pult gerufen. Er forderte eine kollektive Autonomie und eine zentralisierte Regierung Afrikas. Mit stehenden Ovationen beendete er seinen Vortrag mit dem Satz: „Gemeinsam mit den Internationalisten können wir Afrika ändern.“ Der 3. Panafrikanismuskongress wurde mit einer Danksagung von Herrn Dipama an alle Gäste und Teilnehmer beschlossen. Abschließend gaben der Polit-Hip-Hop Star aus Senegal, Didier Awadi und sein Bandmitglied Tibass, ein mitreißendes Konzert.

Das Netzwerk unterstützte den Kongress mit 400,- Euro

Bildung für Alle – auch für Flüchtlinge

Mit Unterstützung des Netzwerks konnten wir vom 30.9.2011 bis zum 2.10.2011 ein Vorbereitungstreffen mit Jugendlichen Flüchtlingen zur Planung der Kampagne „Bildung für Alle – auch für Flüchtlinge“ (Arbeitstitel) durchführen. Bisher wurde das Thema Bildungsgleichberechtigung von der antirassistischen Bewegung nicht aufgegriffen, was sich jetzt ändern soll. Damit das Programm und die inhaltliche sowie strategische Ausrichtung von den Betroffenen selbst bestimmt werden kann, fand daher ein Vorbereitungstreffen sowie ein inhaltlicher Austausch mit jugendlichen Flüchtlingen aus verschiedenen Bundesländern im Schullandheim Warta-Weil in Herrsching statt. Insgesamt haben 15 Jugendliche aus verschiedenen Bundesländern an dem Treffen teilgenommen.

Folgende Tagesordnungspunkte wurden besprochen:

- Klärung der (aufenthalts-)rechtlichen Grundlagen/Einschränkungen beim Bildungszugang
- Ausarbeitung der Forderungen und Problemdarstellung
- Ideensammlung und Kampagnenplanung
- Aufgabenverteilung und Wahl der KampagnensprecherInnen
- Aktionen zur Innenministerkonferenz – Was ist noch zu tun?
- Finanzplanung

Die Bildungskampagne wird zunächst Anfang 2011 mit einem Aufruf und einer Online-Kampagne starten. Welche derzeit ausgearbeitet wird und bei der JOG-Konferenz in Wiesbaden Anfang Dezember im großen Plenum beschlossen/abgeändert wird. Zudem wird es parallel zur Kultusministerkonferenz in Berlin Protestaktionen von Jugendliche Ohne Grenzen geben, wobei sich mit den SchülerInnen und StudentInnenprotesten koordiniert wird bzw. zusammengearbeitet wird und eine Jugendkonferenz zum Thema durchgeführt werden wird. Ein breites Bündnistreffen findet dazu am

14. Januar in Berlin statt, im Rahmen eines Treffens der KampagnensprecherInnen (13. bis 15. Januar). Zudem werden derzeit Fallbeispiele für Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit gesammelt um die Probleme wie Ausbildungsverbote personalisiert darstellen zu können. Als Zielgruppen für eine Zusammenarbeit wurden Gewerkschaften, Schüler und Studenteninitiativen, Bildungsträger und Kirchen ausgesucht. Die Kampagne soll sich neben der Politik und der allgemeinen Öffentlichkeit auch an Universitäten, Arbeitgeber und Sprachkursanbieter wenden.

Die Forderungen wurden gegenüber dem ersten Vorbereitungstreffen leicht modifiziert:

- Abschaffung der faktischen und juristischen Ausbildungsverbote (z.B. §11 BeschVerfV.)
- Beendigung der Benachteiligung/Diskriminierung von Sozialschwachen und MigrantInnen im Schul- und Ausbildungssystem
- Gleichberechtigter Zugang zur Schul- und Berufsschulbildung sowie den Möglichkeiten des dritten Bildungsweges
- Studium auch ohne Pass
- Gleichberechtigung beim Anspruch auf Leistungen wie BAföG, Schüler-BAföG und BAB
- Gemeinsames Lernen von MigrantInnen und Deutschen an einer Schule
- Abschaffung von Bildungshemmnissen, wie der Lagerunterbringung, Residenzpflicht Sachleistungsprinzip, kurze Duldungszeiten und Wohnsitzauflage
- Sprachförderung auch für Menschen mit unsicherem Aufenthalt von Anfang an
- Aufhebung des Ausschlusses von Flüchtlingen aus Förderprogrammen wie dem Bildungs- und Teilhabepaket, Stipendienprogrammen oder dem nationalen Integrationsplan

Vom Netzwerk kamen 400,- Euro Unterstützung.

Castor?Schottern!



Liebe Netzwerk Mitglieder, im Namen der Kampagne Castor?Schottern! möchte ich mich ganz herzlich für den Druckkostenzuschuss von 600,- Euro zu dem Mobilisierungsmaterial für die Proteste gegen den letzten Castortransport bedanken. Wie ihr sicherlich durch die Medien mitbekommen habt, haben wir es der Atomlobby und deren staatlichen Beschützern nochmal ziemlich schwer gemacht, ihre tödliche Fracht „einfach“ in das Zwischenlager nach Gorleben zu bringen. Es ist offensichtlich, dass sich viele BürgerInnen nicht durch den sogenannten Atomausstieg der Bundesregierung beeindrucken lassen. Fakt ist, dass die bundesdeutsche Industrie weiterhin sowohl Brennstäbe als auch atomtechnisches Knowhow in die ganze Welt exportiert und sich die deutschen Energiekonzerne ihren Ausstieg und die damit verbundenen entgangenen Milliarden Gewinne aus Steuergeldern finanzieren lassen wollen. Dies alles natürlich vor dem Hintergrund, überhaupt nicht zu wissen, was mit dem radioaktiven Müll passieren soll.

Daher werden wir auch weiter gegen diese Energie-Mafia protestieren und nicht eher Ruhe geben, bis nicht mehr ihre Kosten, sondern sie vergesellschaftet sind.

Für eine Welt ohne Atomkraft, Atomwaffen und Atom Müll,

York für die Kampagne Castor?Schottern!

war starts here – Radldemo

Der Demoaufruf ...

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 begann die NATO ihren sogenannten „Krieg gegen den Terror“. Das ist zehn Jahre her, ein Ende ist nicht absehbar. Im globalisierten Kapitalismus ist Krieg zum Dauerzustand geworden: Krieg um den Zugang zu Rohstoffen oder Nahrungsmitteln, militärischer Schutz der Exportwege, militärische Absicherung der Grenzen gegen Flüchtlinge, Folter von Kriegsgefangenen ... Die Waffen für diese Kriege werden auch in München produziert, einmal jährlich treffen sich hier PolitikerInnen, Militärs und Rüstungsindustrie zur „Sicherheitskonferenz“: der Krieg beginnt hier, hier können wir ihn stoppen! Die Kampagne „war starts here“ ruft dazu auf, überall in Europa die Orte der Kriegsforschung und Rüstungsproduktion, die Orte der Rekrutierung von KriegerInnen und der Planung von Kriegen zu markieren, zu blockieren und zu sabotieren.

Deshalb werden wir am 22. Oktober 2011 mit einer Fahrraddemo durch München diese Orte besuchen und „markieren“.

Auftakt Universität: Forschung für Krieg und Rüstungsproduktion findet nicht nur in den Rüstungskonzernen

statt. Auch die Universitäten sind eng in die Kriegs- und Rüstungsforschung eingebunden.

Zwischenstopp Siemens: Zulieferung und Technologieentwicklung für die Waffenproduktion ist immer ein großer Geschäftsbereich von Siemens gewesen. Schon im Faschismus hat Siemens am Krieg und an der Ausbeutung von ZwangsarbeiterInnen profitiert. Weltweit ist Siemens an der Errichtung von Atomanlagen beteiligt, die die Voraussetzung für Nuklearwaffen sind.



Zwischenstopp Bayerischer Hof: Bei der alljährlich in München tagenden „Sicherheitskonferenz“ treffen sich Militärstrategen, Generäle und Rüstungsexperten, Außen- und Verteidigungsminister der NATO- und EU-Staaten um in entspannter Runde gegenwärtige und zukünftige Kriege so zu planen, dass sie möglichst profitabel für sie ausgehen.

Zwischenstopp Gebirgsjäger: Diese Elitetruppe der Bundeswehr wird in Kampfeinsätze nach Afghanistan geschickt und feiert in ungebrochener Tradition jedes Jahr die Kriegsverbrechen der Wehrmacht-Gebirgsjäger im Zweiten Weltkrieg.

Rüstungsproduktion, Kriegsforschung und Militarisierung markieren, blockieren, sabotieren!

... und der Demobericht

Leider waren wir nur ca. 50 Leute auf der Demo, dafür hatten wir aber eine Menge Spaß, als wir uns bei schönstem Wetter durch die Münchner Innenstadt bewegten um an verschiedenen kriegsrelevanten Orten unsere Meinung kundzutun.

Beginn war am Geschwister-Scholl-Platz vor der Uni, wo es verschiedene Beiträge zu Militär und Bildungspolitik gab. Von dort aus ging's zu Siemens, anschließend zum Bayerischen Hof und zum Abschluss noch zur Kameradschaft der Gebirgsjäger in der Schwanthalerstraße.

Abgeschlossen wurde der Tag dann durch ein Soli-Kuchenessen in der Ligsalzstraße.

Das Netzwerk hat die Demo mit 400,- Euro für Tafeln unterstützt.

Haiti – Eine szenische Lesung

Das Erdbeben vor der Küste von Port-au-Prince war eine Naturkatastrophe, seine Folgen sind eine soziale Katastrophe. Damit ist Haiti im Januar 2010 schlagartig ins Licht der Weltöffentlichkeit gerückt. Wieder einmal – denn die Republik war in den letzten 200 Jahren stets ein Objekt, bisweilen das Lieblingsobjekt“, des westlichen Imperialismus. Es scheint, als müsse Haiti dafür büßen, dass seine BewohnerInnen einst ganz dreist sich als Subjekte ihrer eigenen Geschichte begriffen: 1791 gipfelte die Rebellion der schwarzen Sklaven unter Toussaint L'Ouverture in eine Re-

volution – ein Ereignis, das in seinem Freiheitswillen und seiner Autonomie den Horizont der französischen Revolution noch überschritt. In einer Collage aus Bildern, Klängen und Texten vergegenwärtigen Peter Scheifele, Brit Wayde, Felix Klopotek und Rahel Beißel den Schock und das Emanzipationsversprechen der radikal-jakobinischen Revolution von 1791, die neo-kolonialistischen Reaktionen darauf, die seit zweihundert Jahren Land und Leute drangsalieren, sowie die fortdauernden Revolten und Aufstandsbewegungen gegen diese Zerstörungen.

Leider war die Veranstaltung vom Ökumenischen Büro am 21.10.2011 nicht so gut besucht, die inhaltliche Qualität und die anschließende Diskussion hat dies jedoch nicht beeinträchtigt. Die Lesung dauerte drei Stunden mit einer 10minütigen Pause. Anschließend gab es noch etwa 30 Minuten Diskussion. Da wir die Veranstaltung inhaltlich sehr gelungen fanden, haben wir eine knapp 30minütige Collage aus der Veranstaltung während unserer Sendung auf Radio Lora am 6. Dezember 2011 gesendet.

Netzwerk hat 400,- Euro zugeschossen.

Wohnen soll nicht Ware sein – Hausprojekt Ligsalz8



Bereits im letzten Jahr wurde uns, dem Wohnprojekt Ligsalzstraße 8, ein Direktkredit über 10 000 Euro bereitgestellt, mit dem wir fällig gewordene Direktkredite auffangen konnten. Nun wurde uns das Darlehen verlängert, womit wir unseren finanziellen Spielraum behalten konnten. Dieser wurde bereits genutzt, um unserem Haus den „Feinschliff“ zu verpassen und letzte wichtige Renovierungsarbeiten durchzuführen. So wurde beispielsweise die Dachterrasse ganz fertig gestellt und für den Anbau, einen schönen, aber bislang ungenutzten, weil noch nicht renovierten Raum, werden eifrig Pläne geschmiedet. Wer sich über die Fortschritte informieren oder einfach das Haus kennen lernen möchte, kann das

zum Beispiel auf unserer Homepage, ligsz8.de, tun oder einfach am ersten Sonntag im Monat zum Brunch vorbeikommen!



Vielen Dank für die Unterstützung und solidarische Grüße
 Achim, Alex, Antonia, Ayse, Chris, Maria, Marieke, Sabine, Silja, Simon, Susanne, York

Aktivitäten und Initiativen von Beirat und Vorstand

Wir haben nicht nur 7055,- Euro an Zuschüssen und 11 500,- Euro an Darlehen vergeben ...

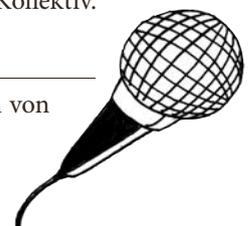


Auf Einladung der IG Metall Jugend nahmen Babs vom Ökumenischen Büro und Münir und Annette vom druckwerk am 16. April 2011 am „Forum politische Bildung 2011“ der IG Metall Jugend und der Friedrich-Ebert-Stiftung in Schliersee teil. Das Thema: „Kurswechsel für ein gutes Leben – Mehr Wirtschaftsdemokratie wagen!“

Nach einer Reihe von Vorträgen fand unter dem Titel „Wie sehen konkrete Umsetzungen/Projekte/Versuche gelebter Wirtschaftsdemokratie aus?“ ein sogenanntes Worldcafé statt. In mehreren kleinen Diskussionsrunden sollten „Expert_innen Rede und Antwort stehen“. Die TeilnehmerInnen konnten wählen zwischen *Montan-*

mitbestimmung bei Salzgitter, Genossenschaft Elbersfeld-Ostersbaum (GEOS) und eben Netzwerk München. In drei Durchgängen erzählten wir einer ständig anwachsenden Runde äußerst interessierter IG Metall Jugendlicher aus der ganzen BRD über die Vorteile und Herausforderungen des Arbeitens im Kollektiv.

Außerdem haben sich – nicht nur, aber auch – Beirats- und Vorstandsmitglieder an zwei Sendungen von Radio Lora zu selbstverwalteten Betrieben beteiligt und das Netzwerk und ihre Betriebe vorgestellt.



Kein Geld, keine Basis

Sonderverkauf im Januar
30% Rabatt auf alle Bücher
des Klassischen und Moder-
nen Antiquariats



Die Basis Buchhandlung hat kein Geld. Seit Monaten müssen die EignerInnen, die den Laden offen halten, ihren Lohn stunden. Diese Selbstausbeutung ist endlich. Der Abverkauf soll und muss Geld in unsere Kassen spülen, sonst müssen wir zuschließen. Wir wollen mit dieser Aktion unser Lager zügig verflüssigen und vielleicht schaffen wir so eine Basis für einen Blick nach vorn.

Wir würden uns freuen, wenn ihr/Sie diese Botschaft in Umlauf bringt/en, und wir freuen uns auf regen Besuch.

Natürlich bestellen wir für unsere Kundinnen und Kunden wie immer und gerne jedes lieferbare Buch wie gewohnt: entweder via Barsortiment (d.h. innerhalb 24 Stunden) oder via Verlag, das dauert etwas länger.

Eure Eignerinnen und Eigner
der Basis Buchhandlung

Basis Buchhandlung u. Antiquariat
Adalbertstr. 41 b u. 43
80799 München
Tel. 089 – 272 38 28
basis@basis-buch.de

Anzeige

WESTENDNACHRICHTEN

Liebe Netzwerkmitglieder,
wir, das Zeitungskollektiv der Westendnachrichten möchten euch unser Projekt vorstellen.

2009 mussten die „alten“ Westend Nachrichten eingestellt werden, da das vorletzte Redaktionsmitglied gestorben ist. Etwas später erschien dafür in unserem Viertel ein unsägliches „Westend Magazin“. In diesem werben diese neu in das Viertel drängenden Läden, die Sachen anbieten, ohne die wir nach ihrer Einschätzung eigentlich nicht mehr lebensfähig sind, auf Hochglanz. Daraufhin haben wir uns zusammengesetzt, unter uns sind auch einige Netzwerkmitglieder, um die Westendnachrichten wieder herauszugeben. Im Mai 2011 haben wir unsere erste Ausgabe veröffentlicht. Wir berichten über historisch wichtige Ereignisse im Viertel, wie die Deportation von Jüdinnen und Juden während des Faschismus, aktuelle Veränderungen – meistens zu Lasten der hier Lebenden und Initiativen, die sich dagegen versuchen zu wehren. Unter der Rubrik „die lieben Nachbarn“ informieren wir über Firmen oder Organisationen, die gar nicht so lieb sind.

Die Zeitung erscheint alle zwei Monate und wird in Läden, Kneipen, Betrieben und Einrichtungen im Viertel ausgelegt. Sie hat eine Auflage von 1000 Exemplaren und kostet die Leserin und den Leser nichts. Daher sind wir auf Anzeigen angewiesen – aber nicht irgendwelche. Ihr könntet uns helfen die Finanzierung einer unabhängigen, nicht profitorientierten Stadtteilzeitung sicherzustellen.

Es gibt uns auch im Internet unter www.westendnachrichten.blogspot.de. Ihr könnt auch ein Probeexemplar bestellen und – fast hätten wir's vergessen – die Zeitung natürlich auch abonnieren!

Hoffnungsvolle Grüße, euer Zeitungskollektiv
Westendnachrichten c/o KulturLaden Westend
Ligsalzstr. 44
80339 München
westendnachrichten@arcor.de

Einladung

zum Betriebe- und Projektfest

am 21. 4. 2012 um 14.00 Uhr

im Holzkollektiv, Neureutherstr. 20

Nach langer Pause findet endlich wieder ein Betriebe- und Projektfest statt, diesmal zum Thema Genossenschaften.

Eingeladen sind: Wolf Dieter von Trotha (Genossenschaftsverband Bayern) und Joachim Ziemer (m-plan München e.G.)

Mit der Novellierung des Genossenschaftsgesetzes 2006 wurden die kleinen Genossenschaften eingeführt. Seitdem sind für die Gründung einer eG drei statt bisher sieben Mitglieder ausreichend. Vieles wurde für die „Kleinen“ vereinfacht, Genossenschaften unter 20 Mitgliedern brauchen z. B. keinen Aufsichtsrat, etc.

Da wir der Meinung sind, dass das Genossenschaftsmodell unseren Kollektivstrukturen sehr viel näher liegt, als z. B. die Form der GmbH, haben wir zwei „Experten“ eingeladen, die uns über Rechte, Pflichten und Möglichkeiten der Genossenschaft aufklären und aus ihrer Erfahrung berichten.

Anschließend können wir ihnen Löcher in den Bauch fragen und natürlich gibt es ein spätes Frühstück.